Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 27 (1970)
Heft: 6

Artikel: Zuckerkrankheit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969614

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nen die Anfälle mit Schüttelfrost und steigendem Fieber. Diese Anfälle können sich anfangs alle drei Tage wiederholen und 4–5 Stunden dauern. Behandelt man diese Krankheit nicht, dann können 20–30 Anfälle auftreten. Dies hat zur Folge, dass sich innert 2–3 Monaten immer wieder in den dreitägigen Intervallen Schüttelfröste und Fieber einstellen. Glücklicherweise vermehrt sich jedoch die Körperabwehr, wodurch die Anfälle immer etwas schwächer werden. Nach einem Unterbruch von Jahren oder Jahrzehnten können erneut Anfälle auflodern.

Malaria tropica

Wie bereits erwähnt, ist die dritte der Malariaarten, nämlich die Malaria tropica, die schlimmste und gefährlichste. 8–12 Tage nach der Infektion treten die Anfangssymptome auf. Diese bestehen in Brechreiz, bleierner Müdigkeit, äusserst starkem Kopfweh und Rückenschmerzen. All diese Übel äussern sich viel stärker als bei den zwei anderen Malariaarten. Wie bei einer Grippe steigt das Fieber langsam immer höher. Trotz hoher Aussentemperatur stellt sich indes ein Kältegefühl ein. Bei Menschen, die im übrigen gesund sind steigt das Fieber auf 40–41 Grad C, bei schwächlicheren Menschen, die ohnedies schlecht Fieber entwickeln können, ist etwas erhöhte Temperatur wahrnehmbar. Wenn der Zustand auf niedriger Temperatur verbleibt oder womöglich sogar Normaltemperatur anzeigt, dann ist die Lage dadurch viel gefährlicher. Ebenso erschwert dies die Diagnose. Sehr günstig ist es daher, wenn sich bei Unsicherheit der Nachweis von Parasiten im Blute feststellen lässt, weil man alsdann eine lebensrettende Behandlung einsetzen kann. Ist die Malariabehandlung ungenügend oder erfolgt eine solche überhaupt nicht, dann kann dies starke Leber-, Herz-, ja sogar Gehirnschäden zur Folge haben. Auch das Blut und die Lymphe können schwere Veränderungen erleiden und als Folge dessen können sich schwerwiegende, chronische Krankheiten einstellen. Ohne Behandlung kann in wenigen Tagen der Tod eintreten. Überwindet der Patient die Krankheit, dann ist er nach einer, höchstens aber nach zwei bis drei Wochen fieberfrei. Es können nachträglich allerdings erneute Fieberschübe einsetzen, besonders wenn die Behandlung zu wünschen übriglässt. Die Infektionsdauer ist verschieden, denn sie hängt von der jeweiligen Widerstandskraft des Patienten, aber auch vom Parasitenstamm ab. Selten dauert sie länger als ein Jahr. Solange kann also ein Patient durch die Mückenübertragung für andere eine Gefahr bedeuten.

Die Diagnose

Es ist keineswegs besonders leicht, aus den Krankheitserscheinungen auf die richtige Diagnose zu schliessen, weshalb es in Gebieten, die von Malaria verseucht sind, empfehlenswert ist, beim Auftreten fieberhafter Zustände eine Blutuntersuchung vornehmen zu lassen; denn nur der Parasitennachweis kann als sichere Diagnose gelten.

Wie zäh die Malariaerreger sind, zeigten Versuche im Tiefkühlschrank, denn man konnte dadurch feststellen, dass Plasmodien trotz der Tiefkühlung mit 75 Grad unter Null nach einem Jahr noch immer lebendig und ansteckungsfähig geblieben waren. (Schluss folgt)

Zuckerkrankheit

Oft erhalte ich aus dem Leserkreis Anfragen betreffs günstiger Behandlungsart der Zuckerkrankheit, wobei vor allem die heikle Diätfrage Aufschluss erfordert. Deshalb möchte ich einige grundsätzliche Punkte, die bei dieser Krankheit besonders in Betracht fallen, näher beleuchten.

Eine grosse Rolle spielt bei der Zuckerkrankheit die Erbanlage. Man erbt indes in der Regel nicht nur die Empfänglichkeit zu dieser Krankheit, sondern ist meistens ebenso eng mit den Lebens- und Essgewohnheiten der Vorfahren verbunden. Oft haben diese Umstände bereits

bei jenen zur Entwicklung der Krankheit beigetragen. Die Erfahrung hat eindeutig bewiesen, dass die Zuckerkrankheit in Kriegszeiten infolge von Nahrungsmittelknappheit zurückgeht. Aus diesem Grunde kann man schlussfolgern, dass beim Zuckerkranken die Nahrung, und zwar vor allem auch die Nahrungsmenge eine beachtenswerte Rolle spielt. Auch der Arzt stellt sich auf diese Feststellung entsprechend ein, denn er berechnet das Nahrungsquantum nach Kalorien, also nach Verbrennungswerten. Dass dies mit Genauigkeit geschieht, ist wohl einesteils richtig, andernteils aber ist es grundfalsch, wenn man sich nicht darum bekümmert, woher diese Kalorien stammen. Man scheint sich allgemein wirklich nicht bewusst zu sein, dass es eine Rolle spielt, ob die errechneten Kalorien aus Weissbrot oder Vollkornbrot, aus weissem, poliertem Reis oder aus Naturreis, ob aus konservierten, pasteurisierten Produkten oder aus Frischkost gezogen werden. Es ist äusserst kurzsichtig, wenn man nicht bedenkt, dass der Zuckerkranke ebenso sehr auf Vitamine, Nährsalze und vor allem auf Enzyme angewiesen ist wie der Gesunde. Im Gegenteil, er gebraucht deren mehr, denn vor allem vermögen die Enzyme in einem gewissen Sinne das mangelnde Insulin zu ersetzen. Abgesehen von beschränkten Kalorien benötigt der Zukkerkranke vitalstoffreiche Nahrung, die er hauptsächlich in Form von Gemüse, vor allem roh als Salate zu sich nehmen sollte. Da das Gemüse kalorienarm ist, kann der Zuckerkranke viel davon geniessen. Das ständige Hungergefühl des Zukkerkranken ist ein typisches Merkmal dieser Krankheit. Meist lebt der Kranke unter dem Eindruck, er bekomme zu wenig zu essen und müsse immer hungern. Wenn er sich nun beispielsweise an einer grossen Salatplatte gütlich tut, kann er sich völlig sattessen, ohne dadurch sein Kalorienmaximum übersteigen zu müssen. Schon vor 30 Jahren haben wir in unserer damaligen Klinik diese Ernährungsmethode angewandt, indem wir dem Zuckerkranken die erlaubte Kalorienmenge mit Vollwertnahrung verabreichten. Wir gaben ihm also Vollkornprodukte, wie Naturreis und gleichzeitig unbeschränkt vielerlei frische Salate, nebst rohem Sauerkraut. Zum Trinken erhielten die Kranken verdünntes Molkosan, das für die Bauchspeicheldrüse bekanntlich sehr heilsam ist, weshalb auch zum Säuern der Salate dieses Produkt Verwendung fand, und die Patienten fühlten sich sehr wohl dabei.

Heilungsaussichten

Wenn man sich die Heilung der Krankheit zur Aufgabe stellt, darf man die Bewegungstherapie nicht ausser acht lassen. Wer diese Therapie richtig durchführen will, muss morgens und mittags mindestens 1 Stunde tüchtig marschieren, und zwar in frischer, unverdorbener Luft, möglichst im Walde. Der Körper wird auf diese Weise mit viel Sauerstoff durchspült, was alle Organe anregt, also auch die Leber und die Bauchspeicheldrüse. Dies ist beachtenswert, da diese beiden Organe bei der Zuckerkrankheit die Hauptverantwortung zu übernehmen haben.

Sehr wichtig ist es auch, die Durchblutung der Bauchspeicheldrüse mit Hilfe physikalischer Anwendungen täglich anzuregen. Man führt zu diesem Zweck vorteilhaft Dauerwickel mit raschem Wechsel auf der Bauchspeicheldrüse durch. Die gleiche Wirkung erfolgt auch durch heisse Dauerduschen, die mindestens 5 Minuten andauern sollten. Wenn wir auf diese Weise die Anregung der Durchblutung fördern können, dann werden wir in Verbindung mit den anderen Therapien die Bauchspeicheldrüse dermassen anzuregen vermögen, dass die Langerhans'schen Inseln ihre Insulinproduktion langsam zu steigern beginnen. Da der Zuckerkranke bekanntlich unter vermehrtem Durstgefühl leidet, müssen wir auch dagegen Abhilfe schaffen, was uns am besten mit verdünntem Molkosan gelingt, da dieses Erzeugnis natürliche Milchsäure und gleichzeitig auch Labferment enthält, was beides erfahrungsgemäss die Bauchspei-

cheldrüse anzuregen vermag. Ferner dient zur guten Unterstützung auch Tee aus Brombeer- und Heidelbeerblättern nebst Bohnenschalen unter Zusatz von einigen Tropfen Diabetes-Komplex.

Die Insulinspritze

Wie ein hilfloser Notschrei der Medizin wirkt sich die Insulinspritze aus, ist sie doch alles andere als eine erfolgversprechende Heilmethode. Die Eigenerzeugung von Insulin wird durch die erwähnte Spritze eher noch vermindert, was mit der Zeit dazu führt, dass die Langerhans'schen Inseln noch mehr degenerieren, und der Patient bleibt lebenslänglich von der Insulinspritze abhängig, obwohl sie ihm mit der Zeit sehr unsympathisch werden mag. Wer nun von der Spritze zu einer Naturheilmethode umstellen möchte, sollte sich bewusst sein, dass dies keineswegs leicht ist. Eine gute Kontrolle des Blutzuckerspiegels ist dabei vor allen Dingen zu beachten. Man darf die Insulinmenge nur langsam vermindern, wenn die angewandte Naturheilmethode einen steigenden Erfolg aufweist. Dies setzt eine gute Zusammenarbeit zwischen Arzt und Patient voraus, wobei eine bejahende, psychosomatische Beeinflussung durch den Arzt eine wesentliche Rolle spielt.

Überlegt man sich die Schwierigkeit, die ein Wechsel in den erwähnten Behandlungsmethoden mit sich bringt, dann muss man bestimmt eingestehen, dass es besser wäre, wenn man den Umweg über die Spritze vermeiden würde, um sich gleich von Anfang an der Naturheilmethode zu bedienen. Man sollte also nicht aus Bequemlichkeitsgründen zur Insulinspritze Zuflucht nehmen, denn auch die Zuckerkrankheit ist heilbar. Man darf nur keine Mühe scheuen und alle Methoden und Therapien, die uns die Natur zur Verfügung stellt, mit Beharrlichkeit durchführen. Es braucht zwar seitens des Therapeuten viel Fingerspitzengefühl und Geschicklichkeit, aber welche Genugtuung, wenn als Belohnung von Mühe und Anstrengung der Heilerfolg nicht ausbleibt, auch wenn er langfristige Geduld und Ausdauer erfordern mag.

Eiweiss

Kürzlich berichtete ein Zeitungsartikel, der in der «LZZ» erschien, dass Dr. Issels das Milcheiweiss als die beste Eiweissart für den Krebskranken bezeichnet habe, da das Fleisch einen Mangel an gewissen Fermenten aufweise. Mit dieser Feststellung sind allerdings noch nicht alle Eiweissarten ausgiebig erschöpft, denn Dr. Issels vergass, auch das Sojaeiweiss zu erwähnen. Das Milcheiweiss, vor allem jenes, das die sauren Milchprodukte liefert, ist bestimmt für den Krebskranken als vorzüglich zu bezeichnen. Dass die Wirkung der Milchsäure, also das Milcheiweiss in saurer Form, in der Krebsdiät eine wesentliche Rolle spielt, begründete besonders Dr. Kull sehr gut, wiewohl seine Theorie etwas einseitig sein mag.

Das beste Pflanzeneiweiss, das sich bis jetzt auffinden liess, ist entschieden das Eiweiss der Sojabohne, besonders wenn sich diese in vorgekeimtem Zustand befindet. Durch den Keimprozess verliert die Pflanze die Bitterstoffe, sowohl die Stärke wie das Eiweiss werden leichter verdaulich, und die Enzyme, die bereits reichlich vorhanden sind, vermehren sich zudem. Diese erfüllen bekanntlich bei der Aufnahme der Nährstoffe eine wichtige Aufgabe, weshalb ihr reichliches Vorhandensein sehr vorteilhaft ist.

Diese Feststellungen bewogen mich, in meinem Vollwertmüesli vorgekeimte Soja zu verwenden, denn was sich für den Krebskranken als gut auswirken kann, dient bestimmt auch dem Gesunden in prophylaktischem Sinne günstig. Allgemein neigt man zum Glauben, das Fleischeiweiss sei vom gesundheitlichen Standpunkt aus gesehen, die beste Eiweissform, was nun allerdings die Tatsachen keineswegs bestätigen. Nicht nur der Krebspatient, sondern auch der Zuckerkranke sollte sich dies merken, da es ohnedies